

Wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

vierteljährlich bei der
Redaktion für Welzheim
30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
Auswärts
42 fr.
Einrückungs-Gebühr
für dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.

Blatt vom Welzheimer Wald



Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welzheim
30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.
Einrückungs-Gebühr
für dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No. 77.

Welzheim, Dienstag den 23. Mai

1871.

Telegramme dritte Seite.

St. Der Friede von Frankfurt

trägt alle Garantien der Dauer in sich, weil er nur maßvolle Forderungen aufstellt. Deutschland hat dem überwundenen Frankreich nur solche Bedingungen auferlegt, die für die künftige Sicherheit notwendig waren. So nahe es lag, während des Bürgerkrieges eine Interventions-Politik einzutreten zu lassen: Deutschland hat es verschmäht, eine Lage auszunützen, die nur einen vorübergehenden Schimmer, aber keinen dauernden Vortheil gewährt hätte. In Frankreich selbst muß der Friede den Eindruck machen, daß Deutschland die Gunst seiner Stellung in keiner Weise ausnützen wollte, um Frankreich von seiner Stellung als wirkliche Großmacht herabzuwerfen. Der Bürgerkrieg bot dazu eine Gelegenheit, wie sie für Deutschland vielleicht nie wieder kehrt. Deutschland hat der Commune nicht nur keine Unterstützung gewährt, sondern hat eine der Versailler Regierung sehr wohlwollende und vortheilhafte Neutralität beobachtet. — So etwa lassen sich die verschiedenen Beurtheilungen in der englischen Presse zusammenfassen. Kaum ist durch den endgiltigen Frieden eine concrete Lage geschaffen, so hören auch die bisherigen nicht ganz unzweideutigen Bemühungen der englischen Presse auf und wir begegnen nur dem Bestreben, der neu geschaffenen Lage das Beste zu reden. Deutschland ist als ein Reich von einer Kraft und gerade in seiner Mannigfaltigkeit, von einer Entwicklungsfähigkeit aus dem Kriege hervorgegangen, wie auf der Erde ein zweites Reich nicht zu finden ist. Das was Deutschland zu einem Cultur-Staat von so eminenter Bedeutung gemacht hat, das ist der Wettstreit der einzelnen Staaten: Jeder wollte es Jedem in der Ausbildung seines Unterrichtswesens zuvorthun. Der Krieg und seine Folgen: die Neugestaltung Deutschlands hat den einzelnen Staaten eine Freiheit der Bewegung gebracht, die früher durch eine regelmäßige Kriegs-Panik und durch den Parteilampf zur Unmöglichkeit gemacht war. Nur bei einer so allgemeinen Verbreitung der Bildung war es möglich, in einer aus allen Schichten des Volkes rekrutirten Armee noch so viel Talente zu finden, daß dieselbe in jedem Theile, vornehmlich aber im Unterofficierscorps, der feindlichen Armee in der Weise überlegen war, wie der letzte Krieg gezeigt. So heftig die Partei-Jeden ge-

wesen, die vor dem Kriege in der Presse und in den Parlamenten geführt worden: als die Stunde der Gefahr angebrochen, schwieg jeder Hader; und als sich eine gemeinschaftliche Noth für die Neugestaltung Deutschlands zeigte, da griffen Regierende und Regierte, da griffen die nicht extremen Partbeien begierig zu, und heute stehen nur noch einzelne wenige Auswüchse seitab im Schmoll-Winkel. Gibt es wohl einen schlagenderen Beweis, daß auch in dem in Partbeien zerklüfteten Volke die Absichten lauter, der Kern ein gesünder war? Und heute wetteifern alle Regierungen und Staaten, alle Parlamente und Partbeien in dem Bestreben, das neugestaltete Deutschland zu dem großen Vaterlande werden zu lassen, das den Stolz Aller bildet. Für Deutschland wird auf diese Weise der Friede von Frankfurt ein neuer Kitt; für Frankreich scheint er ein neuer Keil werden zu sollen.

Württemberg.

Ueber das im letzten Blatt berichtete Jagdabenteuer in der Hegezeit, bei welchem auch zwei Menschenleben hart bedroht waren, erhalten wir folgendes Nähere: „G. Müller von Hüttenbühl ließ sein Vieh, eine Kuh und ein Kind, am Himmelfahrtsfeste in nahegelegenen Privatwaldungen grasen, er und seine Tochter, welche letztere wahrscheinlich das Vieh zu hüten bestimmt war, erschrecken nicht wenig, als nach 10 Uhr Vormittags ein gewaltiger Schuß in ihrer Nähe fiel. Die Wirkung davon war, daß sofort das Kind zu Boden stürzte. Der Schütze sprang schnell auf den Platz und wollte seine erlegte Beute erfassen, als er aber sah, daß er ein Kind erschossen, wollte er sich entfernen, worauf ihm Müller zurief: „O Gottlieb, des mol ist's ganz nicht!“ Das Kind verendete und die Kuh, mit halb abgeschossenem Schwänze, wurde nach Hause gebracht. Auch soll dem Mädchen ein Schrot durch das Halsstuch geschossen und ein Hst unmittelbar über dem Kopfe Müllers von einem Theil der Ladung getroffen worden sein.“

Berichtigt wird, daß der Schütze kein Jagdpächter ist.

Stuttgart, 21. Mai. Die Berichte über den Stand der Saaten in Württemberg lauten im Allgemeinen günstig. Da und dort hat sich das Winter-Getreide schön, zum Theil so üppig entwickelt, daß es nöthig wurde, einzelne Stücke zu schneiden, um auf diese Weise dem späteren Lagern vor-

zubringen. Das Sommergetreide ist meist gleichmäßig aufgegangen; Luzerne, Klee und Gras versprechen bei den vielen Regnen allenthalben einen reichlichen Ertrag. Auch die Kurrüben versprechen ergiebigen Ertrag. Die Obstbäume sind sehr ungleichmäßig; in einzelnen Gegenden hatten sie durch Frost und Würmer sehr wenig, in anderen dafür um so mehr zu leiden. Ein Bericht des Nürtinger Wochenblattes aus der Umgebung von Waldenbuch lautet: „Die Ausichten auf ein ergiebiges Jahr gestalten sich bei uns weniger günstig als in anderen Landesgegenden; die Winter-Saaten stehen zwar ordentlich; dagegen ist das Sommerfeld und der Grassboden durch eine zahllose Menge von Raupwürmern, unter deren schädlichem Einflusse wir schon im letzten Jahre zu leiden hatten, in einer Weise zugerichtet, daß wenigstens in dieser Hinsicht unsere Hoffnungen total schiefgeschlagen, nachdem auch das Brachfeld von dem gefährigen Gewürm untermühlt ist.“ Von den Obstbäumen, die dort überreichlich geblüht, kann ein schöner Ertrag in Aussicht genommen werden. „Von der Aich“ wird dem „Glems- und Silberboten“ geschrieben: „In Folge der günstigen Witterung in den letzten Wochen hat die Vegetation rasche Fortschritte gemacht. Die Obst- und namentlich die Apfelbäume versprechen einen reichen Herbstsegen. In Bezug auf unsere Saai-Früchte muß leider bemerkt werden, daß die Engerlinge, wie seit Jahren, so auch heuer wieder bedeutenden Schaden verursachten, so daß der Landmann mit bangem Herzen die Erndte entgegen sieht.“ Ueber den Stand des Weinstockes läßt sich erst später berichten; seit einigen Tagen ist ihm die Witterung entschieden günstig.

Leonberg, den 18. Mai. Als Kuriosum ist zu erwähnen, daß am Leonberger Markt ein erst 7. Jahr altes Schwein von Hrn. Badermeister Kleinath an einen hiesigen Metzgermeister um 100 fl. verkauft worden ist. Das Riesenschwein hatte ein Gewicht von 380 Pfd.

Deutschland.

Frankfurt, 20. Mai. Die Truppenzüge aus Frankreich, die am 25. Mai beginnen und am 16. Juni endigen sollten, sind in Folge höherer Weisung wieder abgestellt worden.

Frankfurt, 20. Mai. Auch die Herren Jules Favre und Rouyer-Quertier in Begleitung ihrer Mitglie- lungen heute

Vormittag kurz nach 11 $\frac{1}{2}$ Uhr auf der Main-Neckar-Bahn an, so daß der Friedens-Congress nun wieder vollständig hier versammelt ist. Sie stiegen im „Russischen Hof“ ab, während Fürst Bismarck wieder im „Schwan-Hotel“ wohnt.

Frankfurt, 20. Mai. Heute um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr fuhr Jules Favre mit Bouyer-Quertier, nachdem sie durch die Ordonnanz des Fürsten Bismarck benachrichtigt worden, daß letzterer zu ihrem Empfang bereit sei, zur Auswechslung des Friedens-Instrumentes in den „Schwan“. Erneute Conferenzen werden stattfinden und die Anwesenheit der diplomatischen Vertreter soll mindestens wieder drei Tage in Anspruch nehmen.

Berlin, 19. Mai. Der Kaiser wird sich, wie die „Pres. Ztg.“ mit Bestimmtheit erfährt, im Laufe der nächsten Woche zu einem vierstägigen Besuche nach Frankfurt begeben. Bekanntlich sind schon seit längerer Zeit Handwerker beschäftigt, die erste Etage der Post zu seinem Empfange herzurichten. Man spricht auch von Unterhandlungen über den Ankauf des Loxis'schen Palais für die kaiserliche Familie.

Heidelberg, 14. Mai. Bei einer Renovation der katholischen Kirche dahier (der früheren Jesuitenkirche) wurden in einer schwer zugänglichen Gruft die Gebeine des berühmten Kurfürsten von der Pfalz, Friedrichs des Siegreichen, aufgefunden, welcher vereint auf dem hiesigen Schloße residiert hatte. Doch war diese Auffindung nicht gerade eine unerwartete, indem es nicht unbekannt war, daß die irdischen Ueberreste des populären Pfälzer Fürsten in jener Kirche beigelegt waren.

Strasburg, 20. Mai. Der „Niederrh. Kurier“ meldet mit gesperrten Lettern: „Zu Folge einer telegraphischen Mittheilung des gegenwärtig in Berlin anwesenden Herr Maître-Adjunkten Klein erhält die hiesige Stadt zum Wiederaufbau der zerstörten Gebäude vorläufig 10 Millionen Francs, welche Summe bereits unterwegs ist.“

Pfalzburg, 17. Mai. Vor der Uebergabe unserer Festung wurde eine große Quantität Pulver in das Wasser der Festungsgräben geworfen. Die Maisonette hat einen Theil dieser Gräben ausgetrocknet und seit zwei oder drei Tagen haben wir ein nicht uninteressantes Schauspiel. Bei einem prächtigen und wolkenlosen Himmel erhebt sich plötzlich eine ungeheure Rauchsäule. Im ersten Augenblick geräth die Stadt in Aufregung. Alle Soldaten und Bürger, laufen herbei, indem sie glauben, daß ein Brand ausgebrochen sei. Glücklicher Weise ist es nur das Pulver, das sich unter den Sonnenstrahlen entzündet, und eine unschädliche Rauchsäule, der das durchdringende Licht die buntesten Farben gibt, steigt gen Himmel empor. Nach einigen Augenblicken verschwindet die Erscheinung und die Schaustiften ziehen sich zurück, um bald darauf wieder ein ähnliches Schauspiel zu betrachten.

Arz an der Mosel, 16. Mai. Die beiden Gemeinden Arz und Joug-aux-Arches haben bis gestern in einer Gefahr geschwebt, deren Größe Niemand ahnte. Durch den Polizeicommissär Alipi wurde in der jene beiden Orte verbindenden neuen Moselbrücke das Vorhandensein zweier geladenen Minen constatirt. Dieselben wurden von

den aus Metz beorderten Pionieren entladen und das Pulver in die Mosel gestürzt. Die beiden Minen, von denen die eine sich im zweiten Pfeiler vom rechten Moselufer befindet, enthielten in sieben Tonnen über sieben Centner Pulver. An demselben Tage, an dem die Minen entdeckt wurden, sollten die der englischen Gesellschaft gehörigen, zur Unterstüßung der armen Landleute bestimmten Dampfplüge die Brücke passiren; doch wurde diese gefährliche Passage noch rechtzeitig verhindert.

Oesterreichische Monarchie.

Pest, 19. Mai. In den ungarischen Regierungskreisen herrscht vollständige Verwirrung. Der Minister Graf Festetics und der Banus von Croaticen, Bedekowich haben ihre Demission eingereicht.

Ausland.

Paris, 20. Mai. Die Föderirten haben die Barrikade in der Rue Peyronnet mit vier Mitrailleur-Jen armirt. Das Barrikadencomite hat angeordnet, daß die Bewohner aller an den Straßenenden der Südeingeeinte gelegenen Häuser dieselben verlassen sollen. Die Häuser sollen von Nationalgarden besetzt und die Mauern crenelirt werden. Der Sicherheitsauschuß zeigt an, daß er mit Einwilligung der Commune seit gestern die Leitung der Kriegsführung übernommen habe. Die Föderirten beabsichtigen, im Bois de Boulogne zur Offensive überzugehen, um die Angriffsarbeiten der Versailler zu verhindern.

Paris, 20. Mai. Ein Dekret der Commune setzt auf Raub und Diebstahl die Todesstrafe. Alle Versammlungen sind untersagt. Das Marinecorps ist aufgelöst. In der gestrigen Sitzung der Commune tadelte Miot den Gefängnißdienst, indem viele Unschuldige gefangen gehalten werden. Mortier beantragte die Abschaffung des Gottesdienstes. Gestern wurden zwei angebliche Spione erschossen. Vier Personen, welche angeklagt sind, die Explosion der Patronenfabrik mit verursacht zu haben, wurden zum Tode verurtheilt. Das Centralcomite, in vollem Einverständnis mit dem Sicherheitsauschuß, besitzt wieder unumchränkte Macht. Die Föderirten versuchen, das jenseits von Paris verlorene Terrain wieder zu gewinnen. Auf den Trovadero fallen zahlreiche Granaten und verursachen viele Verwundungen. Es heißt: Rochefort sei in Meaur verhaftet.

London, 20. Mai. Die „Times“ melden aus Versailles vom 19. d.: Fort Montrouge ist eingeschlossen. Die Truppen marschiren gegen Hauts Bruyeres. Das Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen befindet sich in Margency. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Versailles vom 19. d.: Ein Parlamentär ist angekommen. Ein Ausfall der Föderirten aus dem Boulognerthor wurde zurückgeschlagen. Die Föderirten hatten starke Verluste.

Scutari, 18. Mai, Abends. In drei Albanischen Bezirken haben sich drei der stärksten christlichen Stämme empört. Der hiesige Gouverneur, Ismail Pascha, hat von Naxia-Pulta zwei Bataillone Infanterie nebst einer halben Gebirgsbatterie dorthin beordert. Ein Nisam Tabor erhielt Marschbereitschaft. Aus Podgorizza ist die Garnison in Eimarschen gegen die Ausländischen abmarschirt.

Unterhaltendes.

Der Hochverräther.

Historische Preis-Novelle von George Pitt.

(Fortsetzung.)

In der Kirche erblickte sie oftmals die halb hinter einem Pfeiler versteckte Gestalt Raimondo's, der seine wilden Blicke auf die Marchese heftete. Sie kämpfte wieder mit sich. Deciano's Leiden stand dem rasenden Raimondo gegenüber auf dem Spiele — Lucrezia zögerte. Die Verfolgungen schienen nachzulassen — nur einmal noch wagte sich der Verzweifelte in die Nähe des Hauses. Lucrezia gewahrte ihn — sie rief die Diener herbei, aber ehe diese noch erschienen, war der Mann verschwunden. Er mußte benachrichtigt worden sein, denn die Flucht ging sehr schnell und glücklich von Statten. Raimondo hatte Helfer. Lucrezia's Angst wuchs mit dieser Entdeckung. Sie hielt sich nun mehr nicht allein für bedroht durch die wahnsinnige Leidenschaft Raimondo's — sie fürchtete den Gegenstand einer jener schändlichen Wette geworden zu sein, die von frechen, abenteuernden Cavalieren so häufig angestellt wurden, und in deren Verfolgen namentlich die Engländer und Franzosen eine abscheuliche Meisterschaft erlangt hatten. — Um jene Zeit war es, als Deciano eine Reise nach Mailand unternehmen mußte. Lucrezia sah mit schwerem Herzen den Gatten scheiden. Der Marchese hat später erzählt, daß seine Gattin ihn nicht aus den Armen habe lassen wollen, als er bereit war, in den Reisewagen zu steigen. Eine Ahnung kommenden Unheils dämmerte vor ihren Blicken auf. Der Marchese scherzte dies Alles hinweg. „Bleib nur ruhig, meine Theure“, lachte er, „Wer dürfte es wagen, Dich zu beleidigen? Woher sollte Unheil kommen?“ — fuhr er heiter fort, „sind nicht treue Diener — dann endlich hast Du ja einen Ritter bei Dir — den dort.“ Er deutete auf den damals sieben Jahre alten Sohn Fernando. „Es ist wahr!“, rief Lucrezia zu den Knaben an sich drückend. „Er wird mein Helfer sein.“ Der Marchese verließ Cattajo. Das Schloß ist ein großes, weitläufiges Gebäude, mit schönen Terrassen, Gallerien und Freitreppen. In den Gängen sind die herrlichsten Gemälde von der Hand des Meisters Paul Veronese, und in dem üppigen Grün des Parks, in den Büschen der Topusheden erblickt Ihr Marmorbüsten und Figuren, welche die berühmtesten Meister fertigten. — Lucrezia mandete, ihren Knaben führend, oft durch diese schönen Orte. Ihr Gemüth mag ruhiger geworden sein — die Stille des Parks und der Umgegend wirkte ebenfalls darauf hin, daß die Erinnerungen an den gefährlichen Raimondo immer schwächer wurden. Hatte die Marchese am Tage einige Freunde empfangen, oder dem nächsten Gutsheerru Besuche abgestattet — war die Sonnenuugel glühend hinter die Bergkette gesunken, der Abend heraufgezogen, dann sah Lucrezia wohl am hohen, offenen Fenster den Knaben auf ihren Knien schaukelnd, und sog jene erquickende Nachtluft ein, welche von den Höhen Italiens und aus den Gründen, den Wiesen, Gärten und Wäldern hernieder wand hervorweht, um die Hitze des Tages zu verschuchen, welche noch

auf der Gegend lagert. Ein solcher Abend war wieder erschienen. Noch zitterte am Horizonte ein leichter, röthlicher Schimmer, dessen Rand sich in dem dunkelblauen Nachthimmel verlor, in dessen reinem Aether die silberne Mondscheibe schwamm. Die Gärten sendeten ihre herrlichsten Düfte empor, welche der kühle Abendwind durch das offene Fenster trug — leise, glitzernd im Mondschimmer rauschten die Wellen der Brenta. Lucrezia und ihr Knabe genossen die schönen Stunden am Fenster sitzend. Die Mutter zeigte dem jungen Sohne das Heer der Sterne, welche vom italienischen Himmel so schön herniederblinzelten wie nirgend sonst.

Von diesem herrlichen Anblicke ganz ergriffen, mit ihrem Kopfe beschäftigt, hatte die Marchese Alles vergessen, was ihr seit langer Zeit Besorgniß eingeblüht. Sie lehnte sich über die Brüstung des Fensters hinaus und lauschte. Die Stille war plötzlich durch einen gellenden Pfiff unterbrochen, der von dem umbauschten Ufer des Flusses herzukommen schien. Unwillkürlich erzitterte Lucrezia bei diesem seltsamen Tone. Ihre Besorgniß ward sogleich erregt. Die Drohungen des Frevlers mochten ihr bei diesem unheimlichen Signale wieder in den Sinn kommen. Neues Zeichen war verächtlich. Lucrezia's Gatte war fern — die Nacht schien einem Verbrechen, einem Anfälle günstig, und die Marchese befand sich nicht weit von ihren Verfolgern, wenn diese wirklich in der Nähe waren. Sie erhob sich schnell, ließ den Knaben von ihrem Schooß gleiten und lauschte, halb hinter dem Vorhange des Fensters verborgen.

Vielleicht waren es nur Diebe, die sich von ihrer Anwesenheit unterrichteten — es konnte ein Anfall beabsichtigt werden der nur die Ausführung eines Raubes zum Zweck hatte. Die Marchese faßte die Glockenschwur, welche von der Wand herabhängend — sie wollte ziehen — ihre Augen starrten dabei durch das Fenster und vor Schrecken gelähmt verharrte sie in dieser Stellung, als sie einen gespenstischen Schatten von dem umbauschten Ufer her, auf dem im Mondlichte scharf sich abzeichnenden Wege, huschen und wanken sah. Der Schatten stand einige Sekunden lang wieder still, bewegte sich dann vorwärts, nahm allmählig Gestalt und Form an, und diese Gestalt schritt auf das Schloß zu. Es war ein Mann, der sich in einen Mantel gehüllt und sein Haupt mit einer Kapuze bedeckt hatte, wie sie die Mönche an ihren Gewändern zu tragen pflegen. Ehe noch die Marchese sich von ihrem Schrecken sammeln konnte, erschien, aus dem Gebüsch schlüpfend, eine zweite männliche Gestalt und gesellte sich zu der ersten. Beide standen auf dem breiten Wege, sie betrachteten das Schloß aufmerksam und deuteten zum Fenster hinauf — dann verloren sie sich in dem Gebüsch des Garten.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Der Lösgisch.) Die Blätter der Commune beklagen sich bitter, daß die Provinz, daß die Welt kalt bei den Leiden von Paris bleiben. — Wie ungerecht Paris ist nun einmal das „Herz Frankreichs“, das „Herz der Welt“. Wenn nun Paris

sich von Frankreich, von der ganzen Welt löst, kann es dann Wunder nehmen, wenn Frankreich nun herzlos erscheint und die Welt kein Herz für Paris hat?

— Das Bundeskanzler-Amt hat sich neuerdings entschieden gegen die Einfuhr von Häuten aus Frankreich ausgesprochen. — Die Deutschen werden also noch längere Zeit darauf verzichten müssen, Französische Felle zu gerben; die Franzosen aber werden zusehen müssen, wie und wo sie jetzt ihre Häute zu Markte tragen.

Telegramme.

Frankfurt, 20. Mai. Die Londoner Blätter schon gestern und vorgestern signalisirt, sollen deutsche Truppenbewegungen in Frankreich nach Paris hin stattgefunden haben. Soviel aus diplomatischen Andeutungen zu entnehmen ist, sollen die Londoner Signale eines thatsächlichen Hintergrunds nicht entbehren, und Hoffnung vorhanden sein, daß mit Einwilligung der Commune und der Versailler Regierung ein deutsches Corps Paris besetzt und dann dem unseligen Zustande durch eine Versöhnung der Pariser Communal- und der Versailler Staatsregierung ein Ende gemacht werden soll. Wir glauben dieser allerdings etwas kühnen Vermuthung einige Bedeutung beimessen zu dürfen, weil die versöhnliche Stimmung des Regenten Thiers bekannt ist. Dieser versöhnliche Ausweg soll von der Commune (die nicht unterworfen sein will) selbst vorgeschlagen worden sein. (Vorstehende Angaben finden eine Bestätigung durch die Notiz über die erste Conferenz zwischen Bismarck und Favre, wonach die Truppenzüge aus Frankreich nach Deutschland, welche am 25. Mai beginnen sollten, dem Vernehmen nach heute, d. i. am 20. wieder abbestellt sind. Ferner schreibt dieselbe: „Von Berlin meldet man uns, daß von französischer Seite diese erneute Conferenz dringend begehrt worden sei, und die Erzielung einer rascheren Räumung der Pariser Forts seitens der deutschen Truppen, vielleicht sogar eine directe Hilfeleistung bei der Bewältigung des Pariser Aufstandes, zum Gegenstand haben werde.“)

Versailles, 20. Mai. Die Nationalversammlung nahm die Dringlichkeit eines Antrags an, welcher verlangt: 1) daß die Behörden sich im Einvernehmen mit den deutschen Befehlshabern setzen, um die Städte zu bezeichnen, in welchen die deutschen Truppen Garnison beziehen werden; 2) die Municipalbehörden aufzufordern, die nöthigen Einrichtungen zum Unterbringen dieser Truppen zu treffen.

Versailles, 20. Mai, 10 Uhr Abends. Es bestätigt sich, daß Rochefort mit einem gewissen Mouret in Meaux verhaftet wurde. Die beiden Gefangenen werden unverzüglich in Versailles eintreffen. Ein Circular Thiers' von heute Nachmittag sagt: „Einige Präfecten haben Nachrichten verlangt; es wird denselben folgende Antwort ertheilt: Diejenigen, welche sich beunruhigen, sind sehr im Unrecht. Unsere Truppen arbeiten in den Kaufhäusern, wir schießen Breche. In dem Augenblicke, wo ich schreibe, sind wir dem Ziele näher als jemals. Die Mitglieder der Commune sind

mit ihrer Rettung beschäftigt. Rochefort wurde in Meaux verhaftet.“

Paris, 20. Mai, Abends. Lebhaftes Gelechts zwischen Auteuil und Passy. Das Journal „Reveille“ demontirt das Gerücht von der Räumung des Fort Montrouge. La Cecilia steht mit 12,000 Mann bei Petit Banvres. Die erlittenen Schäden werden schnell ausgebeffert. Bei den Vorposten befinden sich Mitglieder der Commune. Die Reiterstatue Heinrich IV. wurde aus dem Hotel de Ville entfernt. Die Kirche von Notre-Dame ist geplündert und militärisch besetzt worden.

Paris, 20. Mai, 11 Uhr Abends. Heute Nachmittag fand ein heftiger Kampf im Westen und Südwesten statt; derselbe war sehr mörderisch; die Zahl der Vermundeten auf Seiten der Insurgenten soll bedeutend sein. Die Commune erklärt sich mit den heutigen Erfolgen zufrieden. Die Batterie auf dem Montmartre demolirte die Batterie bei Grennevillers. Die Einwohner der in der Nähe von Malakoff liegenden Dörfer sowie von Baugirard und Montrouge fliehen. In dem Gefängniß von St. Lazare werden 70 Mönche nebst 200 anderen Weibern gefangen gehalten. Die Berichte Dombrowski's und Wroblewski's bestätigen die Erfolge der gestrigen Operationen und behaupten, die Versailler Approchen seien zerstört. Die Versailler haben gestern und heute die Ankunft von Lebensmitteln in Paris verhindert.

Paris, 21. Mai, 8 Uhr Morgens. Die Versailler errichteten drei schwere Brechebatterien, welche auf Auteuil feuern. Im Bois de Boulogne wird Alles zu dem allgemeinen Angriff bereit gehalten. Die ganze Nacht hindurch heftige Kanonade. Die Föderirten behaupten, alle Angriffe zurückgeschlagen zu haben. „Im Vengeur“ verlangt Felix Pyat die Abschaffung der Weichte und die Besteuerung aller Unverheiratheten.

Paris, 21. Mai, 9 Uhr Morgens. Das Centralcomite fordert alle Pariser Grundbesitzer auf, innerhalb 48 Stunden in die Stadt zurückzukehren, da sonst die Besitztumsdocumente vernichtet würden. — Das „Journal officiel“ veröffentlicht eine militärische Depesche ohne Datum, nach welcher eine erfolgreiche Recognoscirung gegen Choisy le Roi stattgefunden habe. Die Föderirten hätten den Feind aus dem Kirchhof von Bagneux vertrieben. Das Fort Montrouge habe unaufhörlich alle Angriffe abgewiesen. In Neuilly steht alles gut. Die Föderirten hätten die Versailler aus Petit Banvres vertrieben und Vortheile in der Richtung gegen Clamart errungen.

Berlin, 20. Mai. Die Kaiserin von Rußland ist heute Abend hier eingetroffen und vom Könige, sowie den Prinzen am Bahnhof empfangen worden. Dieselbe wird wahrscheinlich nächsten Dienstag nach Gms weiterreisen.

Brüssel, 21. Mai. Der „Moniteur belge“ erklärt: Vom 25. Mai an werden alle aus Frankreich kommenden Reisenden nur dann in Belgien zugelassen, wenn ihre Reisepässe das Visé des diplomatischen Vertreters Belgiens in Paris oder des belgischen Consuls haben.

Bekanntmachungen.

Welzheim.

Ungültigkeits-Erklärung eines Wanderbuchs.

Das dem Alexander Geiger, Schmied von Buchengehren, am 2. März 1868 ausgestellte Wanderbuch wird hiermit für ungültig erklärt.

Den 20. Mai 1871.

A. Oberamt.
Eisenbach.

Reider, Plüderhausen.

Stammholz-Verkauf.



Mittwoch den 31. d. Mts., Morgs. 9 Uhr, im Stern in Plüderhausen, aus Schlierbén,

Deurenberg, Trudelwald, Pulzwald, Obere und Untere Remshalbe:

995 Stämme tannen Langholz mit 21621 C. I. Kl.; 11925 C. II. Kl.; 12172 C. III. Kl.; 7743 C. IV. Kl.; 459 Sägflöße 7139 C. I. Kl.; 11173 C. II. Kl.

Das Holz wird auf Verlangen den Tag vorher vorgezeigt. Ausbot: 85 und 80 Proc. Schöndorf den 17. Mai 1871.

A. Forstamt.
Fischbach.

Murhard.

Anzeige

von dem am

Dienstag den 6. Juni d. J.

hier stattfindenden

Viehmarkt,

wozu eingeladen wird.

Gemeinderath.

Welzheim.

rothe Waaren

und am darauffolgenden Donnerstag

Kalk

gegen baare Bezahlung bei

Ziegler Kreiser.

Welzheim.

Logis zu vermieten.

Ein freundliches, sehr geräumiges Logis mit allen erforderlichen Classen für eine Familie ist zu vermieten und ertheilt nähere Auskunft

die Redaktion.

Vorch.

100 Centner

Heu und Stroh

guter Qualität und bestens eingehemmt verkauft

Franz Scheich.

Seifertshofen.

Markt-Verlegung.

Der marktberichtigte Ort Seifertshofen hat von hoher Regierung die Erlaubniß erhalten, den Pfingstmarkt statt am 1. Juni am Freitag den 9. Juni d. J. abhalten zu dürfen, wozu Verkäufer und Käufer eingeladen werden.

Den 13. Mai 1871.

Ortsrechner Bärtle.

Moiree-Schürzen

für Erwachsene und Kinder in größter Auswahl liefert an Wiederverkäufer und feine Musterensendungen zu Gebot.

G. W. Adams in Göppingen.

Seideblümlerinnen-Gesuch.

In unserer Corsettenfabrik finden 12 Mädchen, welche etwas Kenntniß vom Nähen haben, sofortige und dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

Göppingen.

Walcker & Cie.

Biberach Württemberg.

Brauerei-Einrichtungen, Feuerungs-Anlagen, Malzdarren, (nur nach unserem bewährten System) gelochte Darrbleche, Mahl- und Sägmühlen, Wasserrad- und Transmissions-Anlagen liefert als Specialität

Maschinen-Fabrik Biberach

Reichspfarr & Beck.

Spar- und Kredit-Verein

Ulm.

Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Prioritäts-Obligationen, Aktien, Anlehensloosen, Wechseln, Coupons und Geldsorten. Tauschgeschäfte in Effecten. Incassi.

Annahme von Geldern zu 5, 4 1/2, und 4 Proz. gegen unsere Vereins-Scheine und Sparvereinsbüchlein oder nach Uebereinkunft.

Garantien: Gesellschaftskapital von fl. 500,000., Reservefond von fl. 29,145. und das gesammte Geschäfts-Vermögen.

Gailsdorf.

circa 200 Centner

unberegnetes

Heu und Stroh

hat noch zu verkaufen

Den 19. Mai 1871.

Louis Liebhardt

3 Schwanen.

Vorderhundsberg.

Der Unterzeichnete hat einen schönen halbjährigen rothfalten



Farren

zu verkaufen.

Michael Sinderer,

Weber.

Welzheim.

Branntwein

empfiehlt G. Hohl.

Welzheim.

Ein Junge

kann unter ganz günstigen Bedingungen eintreten bei

Maltermeister Sämmle.

Haller Getreide-Markt

vom Samstag den 20. Mai. 1871.

Kernen 6 fl. 51 kr., 6 fl. 39 kr., 6 fl. 27 kr.

aufgeschl. 6 kr., Lager 444 Ctr., Schran-

kenrest 56 Ctr. Rest 11 Ctr.

Roggen (Lager 151 Ctr.) 5 fl. 30 kr.,

5 fl. 25 kr., 5 fl. 18 kr., abgeschl. 5 kr.

Rest 49 Ctr. —

Gemischt 5 fl. 27 kr., 5 fl. 27 kr., 5 fl.

27 kr., abgeschl. 2 kr., Lager 6 Ctr.

Rest — Ctr.

Haber (Lager 11 Ctr., Rest — Ctr.) 5 fl.

9 kr., 5 fl. 9 kr., 5 fl. 9 kr., aufgeschl.

11 kr., Lager 38 Ctr. Rest 27 Ctr.) 5 fl.

15 kr., 5 fl. 15 kr., 5 fl. 15 kr. abgeschl.